

Schweiz

24.05.2005 -- Tages-Anzeiger Online

Atompläne wecken Verständnis wie auch klare Ablehnung

Die Pläne des Energiekonzerns Axpo für den Bau eines neuen Atomkraftwerks haben Bedenken, aber auch Verständnis ausgelöst. Vor allem die bürgerlichen Parteien wollen sich zurzeit alle Optionen offen halten. SP und Umweltverbände verurteilten die Atomszenarien und plädierten für erneuerbare Energien.

FDP und CVP wollen sich zum jetzigen Zeitpunkt alle Optionen offen halten. Es sei notwendig, alle Möglichkeiten zu prüfen, hiess es bei der CVP auf Anfrage. Für die SVP ist es angesichts des steigenden Energieverbrauchs klar, dass auch die Stromproduktion in den kommenden Jahrzehnten gesteigert werden muss. Dazu gehöre der Bau eines Atomkraftwerks. Die SVP bevorzugt dabei die Variante, wonach ein neues Atomkraftwerk an einem bestehenden Standort gebaut würde.

SP will gegen neues AKW Widerstand leisten

Vehement gegen neue Atompläne stellt sich die SP. Man werde den Bau eines Atomkraftwerkes bekämpfen. Ein neues Atomkraftwerk sei nicht mehrheitsfähig. Laut den Grünen haben die Strombarone nur Rezepte von gestern statt Innovation parat. Letztere liege in der erhöhten Energieeffizienz und bei den erneuerbaren Energien.

Auch die Schweizerische Energie-Stiftung (SES) bezeichnete die Axpo-Strategie als verantwortungslos und forderte den Stromkonzern auf, die Blockierungspolitik aufzugeben. Das Potenzial der erneuerbaren Energien und der Effizienz werde erwartungsgemäss klein geredet und die Gefahr der Stromlücke an die Wand gemalt. Auch Greenpeace wies die Pläne als kurzsichtig zurück und kündigte Widerstand an. Die «veraltete und dreckige Atomenergie» habe in einem nachhaltigen Energieszenario keinen Platz.

Walter Steinmann, Direktor des Bundesamtes für Energie (BFE), geht davon aus, dass es ab 2020 zu Stromengpässen kommen wird, falls nichts getan wird. Im DRS-«Tagesgespräch» machte er sich für neue Kombigaskraftwerke als Übergangslösung stark. Ein neues Atomkraftwerk sei wohl in erster Linie ein politisches und nicht ein technisches Problem, sagte er bezüglich Sicherheit.